

Im Nest der Wölfe

Zu Besuch in der Sozialpädagogischen Zirkusschule «Nido del Lupo» in Alvaneu Dorf



Nido del Lupo.

Es ist ein Samstag Ende April. Das Wetter macht seinem Namen alle Ehre. Gestern noch hat der Westwind den Winter nochmal durchs Land gejagt. Heute reisst da und dort die Wolkendecke auf. Die Sonne hat schon beinahe Maistärke und kocht den Schnee aus den Tälern, denen der Besucher entgegenfährt. Das Rheintal hinauf, an Chur vorbei dem San Bernardino zu. Bei Thusis von der Autobahn runter, das Domleschg hinauf bis Tiefencastel. Von dort ist es nicht mehr weit bis Alvaneu. Dorf, nicht Bad! Zuerst der Strasse nach Richtung Albula. Tafeln vermelden, der sei noch geschlossen. Nach Surava links abbiegen, die rechte Talseite hinauf. Der Blick in die Landschaft hat etwas Irritierendes. Die hohen Flanken der waldigen Hänge mitsamt der über ihnen schiebenden Wolken scheinen wie eine künstlerische Fotografie in Schwarz-Weiss. In der Talsohle glänzen mairgrüne Wiesen mit dottergelben Tupfern aus Löwenzahn. Farben, die satter und lebendiger nicht sein könnten, prangen auf demselben Bild wie zeitlose Graustufen. Er hätte auch über die Lenzerheide fahren können, der Besucher, aber gestern waren da noch Schneeketten obligatorisch, da wählt er lieber den Weg untenrum.

Um Alvaneu liegt der Schnee von gestern wie ein zusammenfallender Schaum auf den Wiesen. Der Frühling ist da und hält den letzten Attacken des Winters stand. Kurz nach Mittag trifft der Besucher ein.

Die Adresse an der Via Principala ist bald gefunden. Strassen gibt es nicht allzu viele in Alvaneu und Hauptstrassen nur die eine. Der Besucher ist aufgrund eines Tipps hier. Eine besondere Schule gebe es da, hat es geheissen. Für besondere Schüler. Mit besonderen Lehrern. Etwas mit Zirkus, irgendwo im Bündnerland. Privat wohl. Hat einen komischen Namen. Genaueres wisse man nicht. Aber könnte noch interessant sein.

Tatsächlich bringt bereits eine einfache Google-Recherche bemerkenswerte Resultate. «Zirkusschule Bündnerland» reicht, es kann sich bei diesem Tipp nur um «Nido del Lupo» handeln, die «sozialpädagogische Zirkusschule» wie das Verzeichnis der Privatschulen im Kanton Graubünden vermerkt. Ein kurzes Studium der Homepage und zwei E-Mails später ist der Termin gemacht. Der Besucher würde Fabio Botta treffen, den Schulleiter. An eben jenem Samstag Ende April. Im Nido del Lupo, dem Wolfsnest.

Der Besucher kann sich vorstellen, dass sich Wölfe im Albultal wohlfühlen. Tatsächlich wurden da ab 2009 Wolfsrichtungen oder Nachweise gemeldet. Einzelne dieser Tiere, wie F7, wohnen nachweislich seit 2012 im Gebiet Surmeir.

Das Nido del Lupo ist prominent angeschrieben. Eine grosse rote Tafel mit aufgemalten Artisten und riesigen Buchstaben macht es unmöglich, das Haus zu verfehlen. Ein grosses Bündner Haus mit dicken Mauern. An der Stirnseite prangt ein noch älterer Schriftzug: Pension Simmen. Offenbar ein ehemaliges Hotel. Neben der Eingangstür steht eine Holzbank, darauf sitzt ein älterer Herr, seinen Rollator vor sich und grüsst freundlich. Der Besucher ist noch zehn Minuten zu früh, man kommt ins Gespräch. Ob man eine Stelle suche? Zur Direktion müsse? Aha, von einer Zeitung sei man! Der ältere Herr trägt auffälligen Schmuck. Rockerringe, ein breites Armband aus schwerem Silber, das Drei-Punkte-Tattoo auf der linken Hand zwischen Daumen und Zeigefinger. Vielleicht ein alter Wolf? Nein, er wohne nicht in diesem Haus. Er sitze aber gerne hier. Allerdings sei unten im Altersheim wo er zuhause sei die Aussicht bedeutend schöner.

Fabio Botta kommt pünktlich. Grüsst den älteren Herrn, offenbar sind sie lange miteinander bekannt und bittet den Besucher herein. Fabio Botta leitet das Nido del Lupo. Den Besucher leitet er durch das alte, grosse Haus. Zur Besichtigung. Ein bisschen sieht er schon wie ein Leitwolf aus, denkt der Besucher insgeheim. Graues Haar, unbestimmtes Alter, sehr grüne Augen, eine zunächst eher zurückhaltende Art, und seine geschmeidige Weise zu gehen, glaubt der Besucher, sei wohl langjährigem Zirkustraining geschuldet.

Botta lacht. Der Name seiner Schule sei offenbar ziemlich auffällig. Er und sein Team denke nicht mehr oft darüber nach, aber sie erhalten oft Anfragen von Studierenden, die eine Praxisinstitution suchen und dahinter etwas Besonderes vermuten. Da hätten sie natürlich auch recht, das Nido del Lupo biete tatsächlich einen besonderen Arbeitsplatz. Allerdings sei der Name im Prinzip einfach ein Arbeitstitel, den man nie ersetzt hat. Als die Idee und mit ihr der



Fabio Botta ist 45 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern. Er ist in Graubünden und im Tessin aufgewachsen. Nach Abschluss der Schule folgte eine Zeit der Suche und schliesslich eine Ausbildung zum Sozialpädagogen in einer Institution für Kinder mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen. Später spezialisierte sich Fabio Botta in

der Arbeit mit sogenannt verhaltensauffälligen Jugendlichen. In kürzeren und auch längeren Anstellungen in Sonderschulinstitutionen und auf einem Jugendschiff erlebte er, was in der Arbeit mit diesen herausfordernden Klienten alles falsch gemacht werden kann, und hin und wieder, wie man es vielleicht auch richtigmachen kann.

Während eines Zivildiensteinsatzes ist Fabio Botta zum Zirkus Lollypop gestossen. Die zirkuspädagogische Arbeit mit Kindern erlebte er als sinnstiftend. Ebenso erlernte er selbst einige Zirkusdisziplinen und fand Gefallen an der Bühnenpräsenz.

Vor zwölf Jahren nahm Fabio Botta den Aufbau des Nido del Lupo in die Hand. Neben Fehlschlägen und Erfolgen sowie der Unterstützung durch seine Familie erwarb er sich anlässlich eines berufsbegleitenden Studiums in Sozialmanagement das Rüstzeug, das Nido del Lupo zu dem zu machen, was es heute ist.

Name geboren wurde, war Fabio Botta Teil des Teams um Hanspeter Dörig und Karola Rühls, den Gründern und Leitern des Zirkus Lollypop. Dieser Zirkus tourt seit 1994 durch die Schweiz und veranstaltet Zirkusprojekte in Zusammenarbeit mit Schulen, Kindergärten und sozialpädagogischen Institutionen. Die Lollypop-Leute haben bemerkt, dass gerade Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen besonders gut auf ihr Angebot reagierten. So entstand beim abendlichen Palaver im Zirkuswagen irgendwann die Idee, eine eigene Institution zu gründen. Das Nido del Lupo ist als Schule und Sozialpädagogische Institution direkt aus einem Zirkus hervorgegangen. Allein das mache sie wohl schon zu einer besonderen Sonderschule, sagt Botta. Eine Schule sollte es werden für besondere Schülerinnen und Schüler, für besonders wilde, für besonders verletzte und besonders verletzte. Bedrohlichkeit und Bedrohtheit gehen ja grundsätzlich Hand in Hand. Und ein Heim sollte es werden, das Geborgenheit und Sicherheit bietet. Ein Nest für wilde und vulnerable Jugendliche – ein Wolfsnest eben.

2017 hat das Nido del Lupo sein 10-Jahr-Jubiläum gefeiert. Aus den Hirngespinnsten von früher war also 2007 Wirklichkeit geworden. Jedenfalls schrittweise, erzählt Botta. Recht blauäugig seien sie damals an die Sache herangegangen, lacht er. Zirkus, denkt der Besucher sich, ist wohl, wenn man's einfach macht. Ein Haus hätten sie gesucht und zwar lange. Die alte Pension Simmen hier in Alvaneu schien passend. Die Liegenschaft wurde durch die Trägerschaft des Zirkus gekauft. Der Verein Lollypop-Galaxis ist ein gemeinnütziger Verein nach schweizerischem Recht. Ein Konzept hätten sie entworfen. Klienten waren zwar noch keine in Sicht. Hanspi Dörig und er hätten im ersten Winter noch gewirtet in der Bar unten im Erdgeschoss. So hätten sie etwas Geld erwirtschaftet fürs Haus und einen kleinen Lohn für sich selbst. Die ehemalige Wirtsstube ist heute der Aufenthaltsraum für die Jugendlichen, gut erkennbar an der Bar, die einen grossen Teil des Raumes einnimmt.

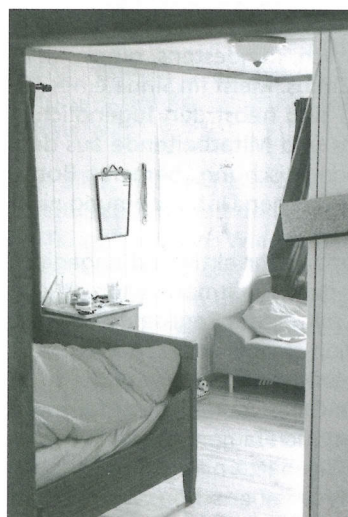


Die ehemalige Wirtsstube ist heute der Aufenthaltsraum.

Zunächst, erzählt Botta, seien sie selbst auf die Welt gekommen und erst in der Folge das Nido del Lupo. Erst musste ein Gesuch um Anerkennung als Sozialpädagogische Institution beim Kanton eingereicht werden. Das gestaltete sich schwieriger als gedacht. Botta schmunzelt. Sie seien wohl anfänglich nicht ganz ernst genommen worden auf den Ämtern. Vor allem habe ihnen vorher niemand gesagt, dass der Kanton keine solchen Plätze finanziere, wie sie sie anbieten. Herausgefunden hätten sie das erst, als sie mit der Werbung für ihr Angebot begonnen hätten und auf die Behörden in den Gemeinden und im Kanton zugegangen seien. Da kam dann immer sehr bald die Frage: Ja, und wer bezahlt das alles?

Man müsse natürlich verstehen, sagt Botta, auch für eine Behörde erfordere es Mut, etwas solches auszuprobieren. Auch sie muss sich rechtfertigen. Und am Anfang hatten er und Dörig ja nur eine ungewöhnliche Idee und keinerlei Leistungsausweis. Eine Jugendstaatsanwältin aus dem Kanton St.Gallen sei die erste gewesen, welche im Sommer die ersten beiden Klienten ins Nido del Lupo geschickt hat. Zunächst hat sich das neue Angebot unter Jugendstaatsanwälten herumgesprochen. Vor allem aus den Kantonen St.Gallen und Zürich. Etwa die Hälfte aller bisherigen Klientinnen und Klienten wurden von der Justiz vermittelt. Die anderen von Berufsbeistandschaften.

Wenn die Klienten von der Justiz vermittelt werden, so Botta, kann man sich vorstellen, dass es nicht unbedingt die pflegeleichtesten sind. Auch ist es immer ein Hinweis auf problematische Begleitumstände, wenn ein Jugendlicher ausserkantonale platziert wird. Das Nido hat seine Sache hinlänglich gut gemacht, folglich kam es mit der Zeit auch aufs Radar der Bündner Behörden. Der Prophet begann, auch im eigenen Land etwas zu gelten. Bald kamen vermehrt Bündner Jugendliche ins Nido del Lupo. 2013 trat das Kindes- und Erwachsenenschutzgesetz in Kraft und die KESB nahm als neue Behörde ihre Arbeit auf. Die Finanzierungsfrage erhielt dadurch vorübergehend etwas weniger Gewicht. Die KESB verfügte die Platzierungen und die Gemeinden mussten zahlen. Unterdessen ist die KESB selbst unter Druck geraten und die Diskussion übers Geld wird wieder verstärkt geführt. Oft müssen auch Eltern namhafte Beträge bezahlen. Das Nido del Lupo bietet ein Rundumangebot. Wohnen inklusive Sonn- und Feiertage, Schule, Berufsvorbereitung. Das sei natürlich kostenintensiv. Ausserdem beziehe das Nido keine Investitionspauschalen oder sonstige Subventionen, habe keine Defizitgarantie und müsse alleine mit den Tagespauschalen wirtschaften. Bei 350 Franken pro Tag und Klient belaufen sich die Kosten für einen Jugendlichen auf 10'000 Franken pro Monat und 120'000 pro Jahr. Das sorgt natürlich für Stirnrunzeln bei den Gemeinden. Am wenigsten Probleme gebe es mit dem Geld, wenn die Justiz die Platzierung verfüge. Dann sei klar, dass der Kanton bezahle. Sie seien als Verein organisiert, erklärt Botta. In Jahren, wo



Blick in ein Zimmer.
Klein aber mit persönlicher Note.

es gut gelaufen sei, habe man sich etwas Reserven ansparen können, von denen man zehren konnte, wenn es eng wurde. So konnte der Betrieb bisher lückenlos aufrechterhalten werden. Für grössere Anschaffungen, Projekte oder Umbauten, müssten sie aber Stiftungsgelder beantragen. Das erfordere eine Menge Öffentlichkeitsarbeit. Diese nehme mittlerweile einen grossen Teil seiner eigenen Arbeitszeit in Anspruch, führt Botta aus.

Allerdings, führt Botta aus, habe sich auch das Klientel selbst gewandelt über die Jahre. Zu Beginn seien es die klassischen verhaltensauffälligen Jugendlichen gewesen, die ins Nido del Lupo kamen. Renitent, mit kleinkriminellem Hintergrund und Suchtmittelthematik. In den ersten

vier Jahren ausschliesslich Jungs. Er und sein Team hätten schon überlegt, das Konzept zu überarbeiten und die Koedukation zu kippen. Da sei die erste Anfrage für ein Mädchen eingetroffen. Mittlerweile hätten sie zu ungefähr gleichen Teilen Mädchen und Jungs hier. Die Thematik der meisten seien heute psychische Erkrankungen, emotionale Krisen, Depressionen oder Borderline-Erkrankungen. Die Überweisungen durch die Justiz sind zurückgegangen und Jugendliche kommen vermehrt über die Jugendpsychiatrie ins Nido del Lupo. Diese Entwicklung, so Botta, beschränke sich nicht aufs Nido, man höre dasselbe mittlerweile auch von anderen Institutionen. Bei ihnen habe sie aber ungefähr vier Jahre früher angefangen. Dadurch hätten sie vielleicht einen gewissen Erfahrungsvorsprung, wie man mit solchen Jugendlichen am besten umgehe.

Von den acht Plätzen, die im Nido maximal zur Verfügung stehen, sind nicht immer alle besetzt. Im letzten Jahr hätten sie eine Durststrecke gehabt. Von August bis Weihnachten hätten bloss drei Jugendliche hier gewohnt. Das führt zu starken Schwankungen beim Einkommen und zu Unsicherheiten beim Personal. Die Vollbelegung sei zwar nicht unbedingt ihr Ziel, sagt Botta. Gerade seine Kleinheit und Familiarität sei das Wirksame am Angebot des Nido.

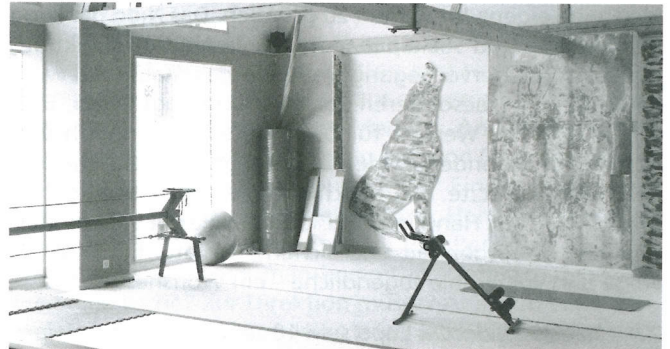
Und der Zirkus, wirft der Besucher ein.

Ja, der Zirkusgedanke stand am Anfang. Botta spricht nachdenklich. Sie seien wirklich blauäugig gewesen am Anfang, wiederholt er. Im zweiten Sommer seien sie mit sechs Jugendlichen auf Tournee mit dem Zirkus gegangen. Den ganzen Sommer lang. Man habe im Wohnwagen gelebt. Im Wohnwagen fand auch die Schule statt. Die Lehrerin tourte mit. Daneben haben die Jugendlichen im Zirkus mitgearbeitet und wurden auch in der Animation eingesetzt. Bei einigen hat das sehr gut funktioniert, bei anderen weniger. Es wurde klar, dass ein so offener Rahmen nicht für alle Klienten förderlich ist und manche klar mehr Führung und Kontinuität brauchen. Botta und sein Team haben das Konzept nach diesem Sommer angepasst. Das Element Zirkus ist aber nach wie vor Teil des Konzepts. Der Zirkus Lollypop ist nach wie vor Partnerbetrieb des Nido del Lupo und es werden auch gemeinsame Produktionen gemacht. Aber das Nido tourt nicht mehr. Einmal jährlich, mindestens, gibt es aber eine Coproduktion mit dem Zirkus. Meist im Sinne eines Zirkus-Theaters. Beteiligt daran sind nebst den Jugendlichen auch erwachsene Zirkusprofis und Mitarbeitende aus dem Nido. Das sei eine spannende Mischung, bemerkt Botta. Auch laste der Druck bei einer solchen Unternehmung nicht alleine auf den Jugendlichen.

In diesem Jahr sei die Gruppe sehr aktiv und engagiert, sagt Botta. Das Nido wagt daher erstmals einen Alleingang. Zwei Mädchen haben mit einem Regisseur ein Stück geschrieben. Die Jugendlichen proben derzeit das Stück ein. Eine Strassenshow. Im Juni sei Premiere. Sie wird in Jugendtreffs in den grösseren Orten im Kanton aufgeführt. Die Jugendlichen seien Feuer und Flamme. Diese Show sei nun ganz ihr eigenes Ding. Das hätte nicht in jedem Jahr so funktioniert, sagt Botta. Heuer aber schon. Vier bis fünf Aufführungen seien geplant. Er habe ein ausgezeichnetes Gefühl.

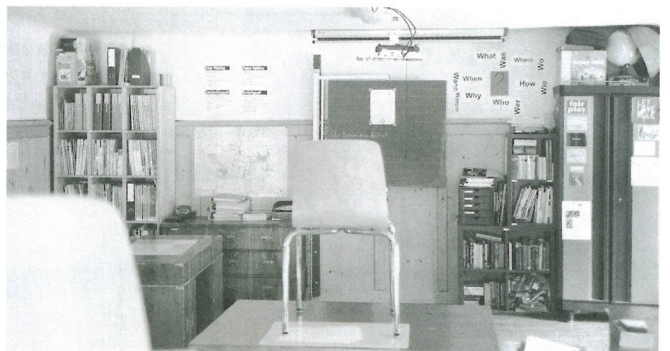
Es seien wesentlich zwei Aspekte, die den Wert des Zirkus für die Arbeit mit Jugendlichen mit schwierigen Biografien ausmachen, führt Botta aus. Der erste sei, dass Zirkus ein Fach ist, wo die Jugendlichen meist keinerlei Erfahrungen mitbringen. Folglich auch keine schlechten Erfahrungen. Und der zweite, dass Zirkus ein so breites Feld an Disziplinen beinhalte, dass wirklich für jeden etwas dabei ist.

Selbst jemand, der nicht sportlich ist oder sich auf der Bühne gar nicht wohlfühlt, findet Aufgaben im Bereich Licht, Ton oder Technik, wo er sein Talent entfalten kann. Diese beiden Aspekte und die Freiheit bei der Entscheidung, worauf sie sich spezialisieren wollen, können dazu führen, dass die Jugendlichen zur Überzeugung gelangen, dass sie sehr wohl lernfähig sind und Lernblockaden abbauen. Dies bringt sie dann auch in den anderen Lebens- und Lernbereichen weiter.



Raum für's Zirkustraining.

Der Zirkus ist also gewissermassen ein Türöffner, dass Schule überhaupt wieder möglich wird. Hinter dieser Tür aber unterscheidet sich das Nido del Lupo nicht grundsätzlich von anderen separativen Schulangeboten. Sie würden einen Schulabschluss nach Bündner Lehrplan anbieten und hätten einen Stundenplan, sagt Botta. Manche Jugendlichen würden extern die Schule besuchen oder seien älter und bereits in der Lehre. So hätten nie mehr als sechs Jugendliche die interne Schule besucht. Der Rahmen ist klein und die Menge an Bezugspersonen bleibt überschaubar. Das Team besteht aus fünf Sozialpädagoginnen und Pädagogen, einer Lehrerin, Sozpäds in Ausbildung und gelegentlich Zivildienstleistenden. Diese Überschaubarkeit ist eine weitere Stärke neben dem Zirkus. Sie erlaube den Aufbau tragfähiger Beziehungen. Und diese, so Botta, seien das Wichtigste in der Arbeit mit Jugendlichen mit schwierigen Biografien.



Schulzimmer.

Die Lehrerin arbeitet mit individuellen Wochenzielen und Tagesplänen. Grundsätzlich finden die Schulfächer an vier Morgen statt. Am fünften und an zwei Nachmittagen liegt das Schwergewicht auf Beruflicher Orientierung. Die Berufliche Orientierung wird von der Lehrperson in Zusammenarbeit mit einem Sozialpädagogen durchgeführt, der eine Zusatzausbildung als Berufswahlcoach mitbringt. Dieses Fach wird breit ausgelegt. Meist steht am Montag eher Theorie auf dem Programm. Die Jugendlichen bereiten sich da auf Tests vor oder üben Bewerbungsgespräche ein, bereiten Schnupperlehren vor, bewerben sich, etc. Am Dienstagnachmittag und am Donnerstagmorgen sind sie in sogenannte Arbeitsprojekte eingebunden.

Stundenplan Nido del Lupo

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
08:00 – 08:45	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Arbeitsprojekt	Italienisch
08:45 – 09:30	Mathematik	Mathematik	Mathematik	Arbeitsprojekt	Mathematik
Pause					
09:50 – 10:40	Räume, Zeiten, Gesellschaften	Mathematik	Natur und Technik	Arbeitsprojekt	Mathematik
10:40 – 11:20	Räume, Zeiten, Gesellschaften	RZG, NT	Natur und Technik	Arbeitsprojekt	Englisch
11:20 – 12:05	Englisch	Italienisch	Englisch	Arbeitsprojekt	Deutsch
Mittag					
14:00 – 14:45	Berufsorientierung, Medien und Informatik, Deutsch	Individuelles Projekt	Sport	Gemeinsames Projekt	Wirtschaft, Arbeit, Haushalt
14:45 – 15:30		Individuelles Projekt	Sport	Gemeinsames Projekt	
15:45 – 16:30		Arbeitsprojekt	Sport	Zirkustraining	
16:30 – 17:15		Arbeitsprojekt	Sport	Zirkustraining	

Räume, Zeiten, Gesellschaften (RZG):
Natur und Technik (NT):

Geographie, Geschichte
Biologie, Chemie, Physik

Stundenplan.

Diese Arbeitsprojekte dienen dazu, den Jugendlichen 1:1-Erfahrungen in verschiedenen Berufsfeldern zu ermöglichen. Planung und Durchführung der Projekte sind in der Regel intern. Das heisst, das Team definiert den Bedarf und designt ein Projekt, massgeschneidert auf den Schüler oder die Schülerin. Die Sozialpädagogin oder der Sozialpädagoge begleitet die Jugendlichen während des Projektes eng. Das alte Haus, so Botta, bietet viele Anlässe für Praxisprojekte in handwerklichen Berufsfeldern. Seien es Sanitär-, Schreiner- oder Elektroarbeiten, grössere oder kleinere Umbauten mit Aufgaben aus dem Zimmermannsberuf. Das Nido hat einen Gemüsegarten, eine grosszügige Holzwerkstatt und sogar eine eigene Schmiede. Gegenwärtig wird im Dachstock isoliert, eine Siebdruckwerkstatt soll eingerichtet werden. Die Trainingshalle mit allerlei Zirkus- und Sportgeräten wie Balancierseil, Trapez oder auch Boxsack wurde ebenso in Eigenarbeit in den alten Schopf eingebaut wie die Gastküche, die manchen Profikoch vor Neid erblassen lassen könnte. Es gibt aber auch Berufsfelder, zum Beispiel im kaufmännischen Bereich oder Polymechanik, wo das Team mit externen Betrieben zusammenarbeitet. Industriebetriebe und Finanzberufe sind eher rar im Albulatal. Das Nido del Lupo hat sein Beziehungsnetzwerk daher bis nach Chur hin ausgebaut. Oft arbeiten die Jugendlichen zunächst in internen Projekten und gehen mit der Zeit erst hinaus in die echte Arbeitswelt. So gewinnen sie Sicherheit und Arbeits Erfahrung. Durch die Gewichtung der Arbeitsprojekte sind die Jugendlichen bereits daran gewöhnt, anzupacken und kriegen darum oft hervorragende Rückmeldungen aus den Betrieben. Botta und sein Team erleben es oft, dass im praktischen Bereich Talente zum Vorschein kommen, die vorher verborgen waren.

Ebenso sei Zeit für individuelle Projekte reserviert. Ein individuelles Projekt kann etwas Musisches sein, Malen und Zeichnen, Schnitzen oder Musizieren, Schreiben oder wiederum etwas Handwerkliches, was der oder die Jugendliche selbst verwirklichen möchte. Die Aufgabe des Teams ist es, den Jugendlichen zu spiegeln, was sie bereits können und die nötige Unterstützung für weitere Lernprozesse zu geben. Dabei fliessen auch therapeutische Ansätze mit in die Arbeit ein. Am Donnerstagnachmittag steht Zirkustraining auf dem Plan.

Am Mittwochnachmittag stehen sportliche Aktivitäten auf dem Programm. Beim Sportprogramm haben die Jugendlichen Mitspracherecht. Ebenso beim gemeinsamen Freizeitprogramm an zwei Abenden. Dieses wird jeweils anfangs Woche gemeinsam geplant. Die übrigen Abende stehen dann zur freien Verfügung. Es seien natürlich immer Soz-päds oder Zivildienstleistende im Haus, mit denen etwas unternommen werden kann, unterstreicht Botta. Aber die

Jugendlichen brauchen auch einmal Rückzug und Zeit für sich und die sozialen Medien, die auch im Nido einen hohen Stellenwert geniessen. Ihr Programm sei recht dicht, meint Botta.

Die Jugendlichen werden auch stark in der Hauswirtschaft eingebunden. Zum einen gibt es die üblichen Ämtli, wie sie auch Familien kennen. Man hilft einander und erledigt gewisse kleinere Aufgaben für die Gemeinschaft des Rudels. Auch in der Küche werden die Jugendlichen gebraucht. Das Mittagessen wird jeweils von Zivildienstleistenden zubereitet. Aber für das Abendessen ist jeweils eine Schülerin oder ein Schüler verantwortlich. Und zwar eine ganze Woche lang, präzisiert Botta. Immer eine Woche im Voraus erstellt der Jugendliche den Speiseplan und stellt die Einkaufsliste zusammen. Wer Unterstützung braucht, kriegt sie auch – es gebe aber viele Jugendliche, die ganz selbständig kochen würden. Das Lernen, und das sei eben das Wichtigste, werde auf diese Weise sehr alltagsnahe und authentisch.



Lernen für's Leben.

Die Jugendlichen haben die Chance, während ihres Aufenthalts im Nido del Lupo viel fürs Leben zu lernen. Dinge, die sie später wirklich 1:1 gebrauchen können. Natürlich hat die Aufenthaltsdauer grossen Einfluss auf die Tiefe und Nachhaltigkeit dieses Lernprozesses. In der Regel, so Botta, bleibe ein Jugendlicher zwischen einem bis zwei Jahre im Nido. Ausnahmen gebe es aber in beide Richtungen. Einzelne machen eine Art Timeout von nur wenigen Monaten. Die Herausforderung in einem solchen Fall sei es, die Zeit sinnvoll zu nutzen. Da seien klare Zielabsprachen notwendig, dass es nicht bloss ein Absitzen von Zeit sei, bemerkt Botta. Ausnahmsweise bleibt ein Jugendlicher auch mal drei Jahre. Aufgrund des Kostendrucks sei dies aber wirklich der Ausnahmefall.

Dies alles, bemerkt der Besucher, sei weitgehend Pionierarbeit. Sicher sei mit dem Nido del Lupo etwas ganz Neues ins Tal gekommen. Wie sie denn nach gut zwölf Betriebsjahren innerhalb der Nachbarschaft dastünden, möchte er wissen. Ob sie von der Talgemeinschaft aufgenommen und als Institution integriert worden seien.

Fabio Botta denkt nach. Sicherlich habe ihre Pionierphase relativ lange gedauert, erinnert er sich. Das Konzept habe einige Anpassungsprozesse durchlaufen, bis es seine heutige Form erhalten habe. Es sei ihnen auch nicht leichtgefallen, eine Lehrperson zu finden, die über eine längere Zeit geblieben sei. Vor drei Jahren aber habe sich das Team stabilisiert, es kam mehr Kontinuität in den ganzen Betrieb. Zwar gebe es immer wieder Wechsel, aber ein solcher werfe nicht mehr das Ganze über den Haufen.

Im Zuge dieser Stabilisierung sei es auch möglich geworden, an Weiterentwicklung zu denken. Mehr Plätze zu generieren scheine ihm aber nicht der richtige Weg, so Botta, ihre Kleinheit sei ja grade ihr wichtigstes Kapital. Ausserdem würde eine Vergrösserung auch das finanzielle

Risiko erhöhen. Aber in den Jahren seines Wirkens hat sich das Nido del Lupo einen gewissen Ruf in der Gegend erarbeitet. Auch das 10-Jahr-Jubiläum habe man genutzt, um das Nido und seine Arbeit bekannter zu machen. Mit bemerkenswertem Echo. So kam vor einiger Zeit die Gemeinde Albula – ein Zusammenschluss mehrerer Orte im Tal – von sich aus auf den Verein zu. Die Gemeinde wollte die offene Jugendarbeit aufbauen und suchte dabei die Zusammenarbeit mit dem Nido del Lupo. Seit 2016 sei man in dieser Sache nunmehr engagiert. Auch die Gemeinde Sursee – d.h. Savognin und Umgebung – sei in der Folge an sie herantreten. Mittlerweile betreibt der Verein in Tiefencastel und in Savognin einen Jugendtreff. Dazu wurden zwei Jugendarbeiter angestellt. Sie würden diversifizieren, meint Botta. Gegenwärtig sei man dran, eine KITA aufzubauen. Die KITA wird im August den Betrieb aufnehmen. Das sei nun nicht unbedingt ihr Kerngeschäft, aber man habe in den Jahren grosse Erfahrung im Projektaufbau erworben. Deshalb werde man nun auch beigezogen, wenn ein neues Angebot im Sozialbereich aufgebaut werden soll. Sicher sei das ein Zeichen, dass das Nido del Lupo mittlerweile gut verwurzelt sei. Man spüre, dass das Nido langsam zu einem festen Wert im Tal geworden sei.

Inzwischen sei man auch überregional aktiv. Der Zirkus, der ja mit dem Nido im selben Verein ist, sei in seiner bisherigen Form nicht mehr wirtschaftlich und brauche eine Konzeptanpassung. Er nehme deshalb den Standpunkt ein, dass sich das Nido und der Zirkus gemeinsam weiterentwickeln sollten. Eine Idee eines erweiterten Jugendzirkusangebots nimmt bereits Gestalt an. Die Jugendlichen aus dem Nido del Lupo und externe Jugendliche sollen sich stärker durchmischen. Botta denkt auch an Jugendliche aus den Durchgangsheimen Davos und Zizers. Die Ebene Zirkus biete viele Möglichkeiten für einen verstärkten Austausch unter Peers. Die Integration aller würde davon profitieren. Die Zirkusarbeit laufe ständig Gefahr, aus Spargründen an den Rand gedrängt zu werden. Dabei läge darin wertvolles Potenzial. Botta will dem Zirkus wieder höheren Stellenwert geben. Ein detailliertes Dossier liegt bereits vor. Einmal mehr ist Botta in Sachen Finanzierung im Gespräch mit einer Stiftung.

Der Blick in die Zukunft des Nido del Lupo zeigt also ein vielversprechendes Bild. An Ideen mangelt es ebenso wenig, wie am Willen, sie auch umzusetzen. Und Geld kann mit der nötigen Hartnäckigkeit wohl gefunden werden.

Der Besucher interessiert sich für die weiteren Biografien der ehemaligen Klientinnen und Klienten, den Jugendlichen, die einmal hier gelebt haben und dann weitergezogen sind. Ob man diese noch auf dem Radar habe und ob man etwas über die Wirksamkeit des Nido del Lupo sagen könne, will er wissen.

Er habe sich angewöhnt, sich regelmässig bei den Ehemaligen zu melden. Auch kämen diese oft von sich aus wieder aufs Nido zu. Man pflege, so Botta, einen eher informellen Kontakt. Manchmal beinhalte das auch kleinere Hilfestellungen. Z.B. begleite er manchmal eine ihrer Abgängerinnen oder einen Abgänger an Gespräche mit Behörden, helfe mit Tipps aus oder höre auch mal einfach nur zu. Auch schon sei er angefragt worden, ob er beim Zügeln helfen könne. Botta lacht. Das sei ja ein gutes Zeichen, aber in dem Fall sei es wirklich etwas zu kurzfristig gewesen. Die Ehemaligen entscheiden selbst, wie eng der Kontakt noch sein soll. Das findet Botta wichtig. Hauptsache, sie wissen, dass sie hier jederzeit eine offene Tür und ein offenes Ohr finden, wenn sie eins brauchen. Bei den Aufführungen sehe man die Ehemaligen oft, erzählt Botta. Die kämen regelmässig

und schauen, was so läuft. Und an der Jubiläumsfeier seien fast alle aufgetaucht. Das sind Gelegenheiten, da erfährt man viel über die Lebenssituation der Ehemaligen.

«Care Leavers», so nenne man die jungen Erwachsenen, die aus einer Institution heraus in ein selbständiges Leben übertreten. Care Leavers stellen eine besonders vulnerable Gruppe dar. Vieles kann schiefgehen und natürlich geht auch manches schief. Dass Care Leavers speziell auf tragfähige Beziehungen zu Vertrauenspersonen angewiesen sind, wo sie Rückhalt finden, hätten mittlerweile auch die grossen Verbände erkannt. Curaviva, Integras und PACH hätten inzwischen Schritte unternommen, solche nachinstitutionellen Betreuungsangebote zu fördern. Botta meint, er würde sich sicher demnächst näher mit dieser Förderung auseinandersetzen. Schliesslich machen sie das am Nido del Lupo seit jeher, auch ohne finanzielle Förderung. Aber letztlich müsse man um jede Unterstützung froh sein, und Geld sei ohnehin immer knapp. Ausserdem wäre die Zusammenarbeit mit einem Verband auch eine gute Gelegenheit, ihre nachinstitutionelle Betreuung etwas klarer zu strukturieren und sicherer abzustützen.

Die alte Pension ist ein grosses Haus. Aber irgendwann hat der Besucher alles vom Estrich bis in den Keller gesehen. Ein Schulzimmer hat er gesehen, kleine, wohnliche und ganz persönlich eingerichtete Zimmer, eine Küche für viele hungrige Mäuler, eine Bar, die eine Stube geworden ist. Einen hohen Raum voller Zirkus, wo man seiltanzen und trapezfliegen kann, eine Werkstatt für Nützliches und für die Kunst. Eine Schmiede, eine Stückholzheizung – alles selbst eingebaut. Ein bisschen Unordnung da und dort, viel Leben überall, Farbe und kleine Baustellen. Eine Menge Treppen, Türen und Ecken gibt es da. Das alte Haus hat zweifellos Charakter. Charakter kriegt man, wenn man eine Menge erlebt hat. Irgendwo steht ein Napf mit Katzenfutter. Die Katzen hätten sie sich angeschafft, weil sie einmal eine Mäuseplage gehabt hätten, erzählt Botta. Die Mäuse seien weg, die Katzen kämen nicht mehr regelmässig nach Hause. Man kann's vielleicht verstehen. Ein Wolfsnest ist schliesslich nicht die Höhle eines Löwen.

Zu fragen gäbe es noch eine Menge, zu erzählen höchstwahrscheinlich auch. Der Besucher hat sich wohlgefühlt. Sehr. Und inspiriert fühlt er sich. Das Wilde und die Geborgenheit. Ein verwegener Gedanke, blauäugig gedacht und wahrgemacht. Junge Menschen mit besonderen Geschichten brauchen manchmal etwas Besonderes.

Das Nido del Lupo ist etwas Besonderes!



Alvaneu – Dorf, nicht Bad!

Mit Dank an Fabio Botta und das Team vom Nido del Lupo für die Gastfreundschaft und die Offenheit im Gespräch. Mit den besten Wünschen für die Zukunft und hoffentlich auf bald.

Stephan Herzer

Selber lesen
www.nidodellupo.ch